

**„Mit uns zieht die neue Zeit!“ -
„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“:**

**Die Vorstellung der Zeit in idealistischen und
sozialistischen Theorien**

U3L-Ringvorlesung: Sommer-Semester 2015:
„Zeit; Zeitgeschichte und Ewigkeit“

© Eike Hennig - 06. Mai 2015

eikehennig@t-online.de

Mein Vortrag hat drei Abschnitte: (1.) Dem Thema folgen (2.) Bemerkungen hauptsächlich zu „Wann wir schreiten Seit‘ an Seit““ und (3.) Folgerungen zum Abgesang von Geschichtsphilosophie. Egal ob „lieb“ gemeint oder „böse“ ausgeführt, wenn sie Partei ergreift (was in ihr angelegt ist), haftet Geschichtsphilosophien ein Hang zum Totalen, zur freiheitsfeindlichen „Praxis der Systemverwalter“ (Lyotard) an. – Dies wird holzschnittartig die nächste 45 Minute bestimmen, und ich hoffe, Sie vergessen dabei die Zeit.

I Säkular: Die natürliche und philosophische Zeit

Aufklärung mit allseitiger Bildung und dem Mut öffentlich zu Rasonieren für ein menschenwürdiges Leben auf Erden bestimmt die Topik der Moderne.

Philosophen, „Klassiker“ wie Kant, Hegel, Marx¹, lesen dies vornehmlich als Gestaltungsaufgabe. Seltsam, von Anfang an sieht die Moderne alt aus, setzt auf Verbesserungen, auf ihre Zukunft. Andererseits: So lange die bürgerliche Gesellschaft wirkt und „cogito ergo sum“, „sapere aude“ und Hegels „Ich will“ realisiert sein wollen, so lange drehen sich Fragen und Antworten um Kant und

¹ Ein allgemeiner Hinweis zu den Bezügen muss reichen (auch für Verweise im Text). Ich stütze mich auf folgende Arbeiten: Kant, Idee zu einer allgemeinen Geschichte (1784), Was ist Aufklärung? (1784), Zum ewigen Frieden (1795), Streit der Fakultäten (1796), Metaphysik der Sitten (1797); Schiller, Antrittsvorlesung (1789), Briefe zur ästhetischen Erziehung (1795); Hegel, Rechtsphilosophie (1820), Vorlesungen zur Philosophie der Geschichte (1822/23); Marx, 18. Brumaire (1852); Kapital I (1867); Engels, Anti-Dühring (1878), Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie (1886). – Dagegen Nietzsche, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 1874 – Dieser Text wird weniger lebens- und jugendbetont (hin zu „Wann wir schreiten...“), als vielmehr als Vorläufer postmoderner Geschichtskritik gelesen.

Hegel. So lange in der bürgerlichen Gesellschaft Arbeit, Rationalität, Bedürfnisse, Ungleichheit kapitalistisch bestimmt werden, so lange dreht es sich um Marx und Engels. Immer dreht es sich dabei um Differenzen von Sein und Sollen, von Realität und Möglichkeit, von einer schmerzlichen Vergangenheit, einer unvollkommenen Gegenwart, einer besseren Zukunft: Zeit und Geschichte bilden bedeutende Themen.

Die genannten Philosophen haben die Gunst ihrer frühen Stunden genutzt, um den Zauber des Anfangs von bürgerlicher Gesellschaft und Kapitalismus zu enträtseln. Zur Bodenhaftung der Moderne gehört, sie wird sogleich zum Problem, umstritten wie umkämpft. Nachgeborene dürfen hoffen, mittels der „Klassiker“-Geschichten exakter zu fragen, um philosophischen Anklängen und ethischen Fragen im Alltag schneller auf die Spur zu kommen. Der Alltag ist voll solcher Einsprengsel.

Zwei Lieder aus der Weimarer Republik:

„Wann wir schreiten Seit' an Seit“² mit dem Hinweis auf die mitziehende neue Zeit und

² <https://www.youtube.com/watch?v=TBnJ7wDk2FQ>

„Brüder zur Sonne zur Freiheit“³ mit der leuchtenden Zukunft, für die Millionen gemeinsam die heilige, letzte Schlacht führen,

beide Lieder werden auf ihre geschichtsphilosophische Latenz hin gelesen und mit Überlegungen der „Klassiker“ zu Zeit und Geschichte verknüpft.

Beide Lieder wissen, was gilt, wohin es geht, sie kritisieren die Gegenwart, mit ihr ist kein Kompromiss vorstellbar, es bedarf einer besseren Zukunft, einer neuen Zeit. Das gestrige, heute noch wirkende Elend legitimiert den Weg in die Zukunft. Dann kommen die Unterschiede. Einmal kommt die neue Zeit reformistisch, es reicht zusammenzugehen. Anders kommt die leuchtende Zukunft durch Kampf, heilig sogar soll er sein. Solche Spannungen um teleologische Zeitauffassungen gilt es zu interpretieren.

Große Erzählungen über die Zeit auf Erden

Alles sind große, in sich geschlossene und stimmige Erzählungen (die vor den analytischer Wissenschaft nicht mehr bestehen⁴). Alle erheben das Säkulare zu ihrem Prinzip. Geschichte ist menschengemacht, Menschen obliegt die

³ <https://www.youtube.com/watch?v=EtAVd4YnSto> - Mit zwei weiteren Strophen der KPD vgl. Ernst Buch: <https://www.youtube.com/watch?v=sJ4ZKzO4YJA>

⁴ Zum Ende der großen Erzählungen vor allem von Kants Emanzipationsgeschichte und Hegels System gehört für Lyotard auch das Ende von Geschichtsphilosophie. – Jean-François Lyotard, Das postmoderne Wissen, Wien 1999, bes. S. 14 f., 47 ff., 185 f.

Verantwortung für das Getane, das unterlassene Mögliche, für die in der Zeit eingesetzten Mittel. Zeit erhält zwei Bedeutungen. Sie erscheint einmal krude, ja, absurd (Existentialismus und Nihilismus entzündeten sich hier). Für die „Klassiker“ der Moderne ergibt die Handlungsfolge aus Vergangenheit in die Gegenwart mit dem Blick in Zukunft aber Sinn, mit der Geburt von Prozessen entsteht Geschichte. Ein geschichtsphilosophisches Zeitverständnis bringt Ordnung in die Ereignisse. Entwicklung und Fortschritt werden notiert, Geschichte wird gemacht und gedacht, sie bekommt ein Ziel (Telos) hin zum Besseren (Kant, Schiller), zum Erhalt der Gegenwart in Versöhnung (Hegel), zur Zukunft, zum guten Schluss (Marx). Gerade die natürliche Zeit als „das Negative im Sinnlichen“ (Hegel), demzufolge auch das Schöne sterben muss (Schiller), nährt - wie beide Lieder zeigen - die Suche nach einem überdauernden Sinn im Lauf der Zeit. Diese Figur ist als eminent wichtiges Deutungs- und Legitimationsmuster gerade auch zur Legitimation von Gewalt in der Geschichte, für die Zukunft zu verstehen. –

Einschub: Sakrales Zeitverstehen

Ein gegensätzliches, gläubiges Verständnis von Zeit und Erde beschreibt Psalm 22 (Verse 13 – 22, 26 – 32). Dort findet sich ein Muster, dass Gott es ist, der die Zeit des Einzelnen und der Menschheit zum Guten wenden kann. Zunächst liegt der Einzelne „in des Todes Staub“, wie Wasser zerrinnt ihm die Zeit. Rettung

kommt aus dem Glauben. Erhört Gott die Schreie, dann rettet er die Seele vor dem ewigen Gericht und den Körper vor den Hunden (Vers 21). Im Reich des Herrn (Vers 29) essen „die Elenden“, bis sie satt werden (Vers 27). Das liegt in Gottes Benehmen, säkulare Geschichte sieht das diametral anders und erhebt Menschen zu Akteuren.

Moderne Philosophen begreifen Zeit handlungstheoretisch. Zeit wird Medium von Prozessen und Wirkungen, wie sie sich aus intentionalem Handeln oder, was Max Weber sieht, aus nicht intendierten Handlungsfolgen ergeben. Ziel und Sinn werden hinter Abläufen und Absurditäten der Zeit erkennbar. Das ergibt die zwei Seiten der Zeit und den Unterschied von Geschichten und Geschichte. Kant betont⁵ eine natürliche und eine philosophische Zeit. Hegel unterscheidet zwischen ursprünglicher, reflektierender und philosophischer Geschichte.⁶ Marx differenziert methodisch zwischen Phänomenologie, begrifflicher Konstruktion und politischer Praxis mit eigener Erfahrungslogik, wenn kategoriale Möglichkeiten politisch verwirklicht werden.

In der Konsequenz stellen diese Philosophen dem schieren Ablauf, wie er individuell im Tod endet, eine wesentliche Logik als Fortschritt gegenüber. Der Bewertungsmaßstab ergibt sich aus dem, was Ziel ist. Dem philosophischen

⁵ Worauf Otfried Höffe hinweist: Was ist Zeit? FAS 12. 4. 2015, S. 36.

⁶ Gegen Hegel unterscheidet Nietzsche ebenfalls drei Arten von Geschichte: die monumentalistische, der es um Macht, um vergangene Größe geht, die antiquarische und die kritische, der es um das Zerbrechen der Vergangenheit um des Lebens willens geht. Indem Geschichte eine Wissenschaftsdisziplin wird gilt: „fiat veritas, pereat vita.“ Und um die Befreiung von Leben in der Gegenwart geht es Nietzsche.

Geschichtsverständnis ist diese Metaphysik zugänglich. Der Weltgeist kann sich über Individuen und Schlüsselereignisse sogar zeigen und greift beschleunigend in den Gang der Geschichte ein (Hegel).

Notwendig: Über Szenerien der Selbstzerstörung von Erde und Gattung sowie Erfahrungen totaler „Vertiertheit“ (Horkheimer) verfügen die „Klassiker“ nicht. Negativer Bezugspunkt ist diesen Philosophen die Jakobinerherrschaft, wenn Prinzipien sich verselbständigen und absolut frei werden (Hegel), wenn Freiheit entwicklungsgeschichtlich zu früh kommt, nur kognitiv verbleibt (Schiller).

Negative Bezüge veranschaulichen auch außereuropäische Erdteile ohne jede Entwicklungschance (Hegel zeichnet so Afrika, das „kein geschichtlicher Weltteil“ ist⁷). Die Entwicklung zur Gegenwart - mit Europa (um Reformation, Aufklärung, Französische Revolution im Kern) „absolut [als dem] Zentrum“⁸ – präsentiert sich idealistischen Denkern als eine in der Konsequenz geradlinige „Veredelung“ (Schiller). Entfalten sich die Anlagen wird die Erde friedlicher, die Menschen werden zu Weltbürgern. Der Einzelne kann und soll durch Ästhetik, Bildung, (Trieb)Kontrolle (Schiller, Kant, Hegel) oder durch Politik, durch Klassenkampf (Marx, Engels) am Entwicklungsgang teilhaben. Dies sind

⁷ In Asien dagegen geht das Licht der Weltgeschichte auf, sie muss dann aber z.B. den träumenden Geist Indiens hinter sich, um - über die „schöne Individualität“ der Griechen – ihre vollkommene Reife im Germanischen Reich zu finden. Das ist dann der Raum für Versöhnung.

⁸ Nietzsche sieht darin ein „okzidentalistisches Vorurteil.“

Ankerpunkte einer Geschichtsphilosophie, die am „teleologischen Prinzip in (der) Weltgeschichte“ (Schiller) ansetzt.

Geschichte und Geschichten in „klassischer“ Philosophie

	Zeit	Ziel	Autor
Idealismus	So waren wir: Was sind wir jetzt?	Entwicklung zum Zeitalter der Vernunft und Aufklärung	Schiller, Kant
Versöhnung	Unsere Tage	Wirkliche Vernunft in der Gegenwart	Hegel
Revolution	Zukunft	Revolution hin zur freien Gesellschaft	Marx, Engels
Leben	Gegenwart, Jugend	Bruch, bes. mit Hegels Geschichtsphilosophie	Nietzsche
Postmoderne	Wissensgesellschaft: Wissen als Anti-Prinzip	Ende großer Erzählungen	Lyotard

Erst das säkulare und philosophische Zeitverständnis erlaubt Schillers universalgeschichtliche Ausgangsfrage. Nachdem die Menschen als „Höhlenbewohner“ angefangen haben, fragt Schiller: „Was sind wir jetzt?“ Seine Antwort lautet: „Gebildete Weltmänner“ im „Zeitalter der Vernunft“ mit „barbarischen Überresten.“

Kant spricht vom „Leitfaden a priori“, vom „verborgenen Plan der Natur“, so tritt die Gattung ins Zeitalter der Aufklärung. Der Einzelmensch, geschnitzt aus krummem Holz, muss Bildung und Mut aufbringen, um sich diesem Grad zu nähern. In der Summe geht es um „Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ und um „Erreichung der vollkommensten Staatsverfassung“, um eine Welt volkssouveräner, friedlich koexistierender Republiken. Diesem Sollen nähert sich das Sein. (Das waren noch Zeiten!)

Hegel betrachtet Weltgeschichte als eine in Europa, in einem idealisiert verstandenen Preußen mündende „Geschichte der Geschichte.“ Diese „Entwicklung des Begriffs der Freiheit“ gibt dem absoluten Geist Raum und zeigt, „wodurch der Mensch Mensch wird.“ In „unseren Tagen“: Hegel betrachtet seine Zeit um 1820 wohlverstanden preußisch staatsphilosophisch (sein Preußen entspricht so nicht platt der Realität, sondern wird mit dem Prinzip versöhnt), ist das „letzte Stadium der Geschichte“ erreicht worden. (Bekanntlich erneuert Fukuyama 1992, nach Implosion der Sowjetunion und dem [scheinbaren] Wegfall von Opposition und Alternativen, das Bild vom Ende der Geschichte.) Gegen die Furien des Verschwindens, wie sie die Jakobiner reiten, sind Versöhnung und Erhalt dieser Gegenwart Ziel und Aufgabe des Staats als Institution der konkreten, beherrschten und sich beherrschenden Freiheit. Wie Kant die Geschichte zur Aufklärung deistisch auffasst, so sieht

Hegel „die wahrhafte Theodizee“ in Geschichte und Staat, wie diese vom Gang Gottes auf Erden bestimmt worden sind.⁹

Da sind Marx und Engels anderer Ansicht, wenngleich sie und die Arbeiterbewegung als „Erbin der deutschen klassischen Philosophie“ (Engels) bewusst ans Ende dieser Gedankenkette gestellt werden. Hegels versöhntes „letztes Stadium“ muss für Marx und Engels noch erkämpft werden, seit 1848 kündigt sich dies als gewaltige Umwälzung an. Zwar entfalten sich substantiell die Möglichkeiten, sie schlummern aber in Widersprüchen. Mit dem Kapital-Arbeit-Antagonismus wachsen Elend und Empörung (das sieht auch Hegel), mit der Konzentration des Kapitals erreichen diese Spannungen „einen Punkt, wo sie unverträglich werden“, ihre alte „Hülle“ wird zu eng. Dieser Prozess ist keiner der von den Menschen abgespaltet werden kann, er erfasst auch die Seelen, die durch Profit oder Armut entfremdet werden. Der Schwellenwert, „tipping point“, muss politisch-revolutionär verwirklicht werden – ein widersprüchlicher, langer, leidvoller, keineswegs geradliniger Lernprozess. Dies bestimmt den fortgeschrittenen Raum, eine eurozentristische Komposition, eine idealtypische Verbindung von englischer Ökonomie, französischer Politik und deutscher Philosophie. Dort bringt die kapitalistische Produktionsweise „die materiellen Mittel ihrer eigenen Vernichtung zur Welt“, dort regen sich die

⁹ Für Nietzsche ist Hegels Geschichtsverständnis „verkappte Theologie.“

gefesselten „Kräfte und Leidenschaften im Gesellschaftsschoße.“ Gewalt wird Geburtshelfer. „Die weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats“ (Engels). Mit der siegreichen Revolution und einer letzten, exekutiv geballten Diktaturgewalt stirbt der Staat als Institution von Herrschaft für immer ab (so Marx zur Symbolik der Pariser Kommune).

Bürgerlich beginnt mit dem Staat, als irdischem Gott, bei Hobbes die Gesellschaft, Hobbes' Staat beendet den wölfischen Naturzustands. Am erklärten Ende von Geschichte bestellt Hegel den Staat zum Wächter dieses bourgeoisen Zustands. Nur staatliche Herrschaft bannt für Hegel die zu jedem Mord bereite „Furie des Verschwindens.“ (1883 verhöhnt Nietzsches „Zarathustra“ mit seinem radikalen Individualismus und Lebenskult implizit Hobbes und Hegel, wenn der Staat als „das kälteste aller kalten Ungeheuer“ angesprochen wird. Erst ohne Staat wird der Mensch gefordert und ist „nicht überflüssig.“)

Bei Marx und Engels tritt der Staat mit der „Diktatur des Proletariats“ im revolutionären Donner des Klassenkampfes von der Weltbühne ab. Mit der politischen Herrschaft des Staates endet jede soziale Herrschaft, die Herrschaft von Menschen über Menschen überhaupt. So erfüllt sich für Marx und Engels das Telos der praktisch erkämpften Geschichte als Umschlag von äußerster Unfreiheit mit entwickelten Möglichkeiten im revolutionären Klassenkampf zur

freien Gesellschaft. Dort treten allseitige Entwicklung und Verwaltung an die Stelle von Arbeitsteilung, Entfremdung und Herrschaft.

Die philosophische Geschichte gelangt an ihr Ziel. Reformistisch liberal, konservativ autoritär, versöhnend, oder revolutionär mit Diktaturgewalt. Bleibt dies Philosophie kann man sich über Eurozentrismus, Fortschrittsglauben und Gewaltverharmlosung bei den Philosophen wundern, entwickeln sich daraus praktische, handlungsleitende Deutungsmuster, was Marx, Hegel, Kant durchaus intendieren, dann kann dies Akteure legitimieren, der philosophischen Geschichte nachzuhelfen. Aus dem Telos erwächst die politische Gefahr, dass hehre Ziele gar nicht hehre Zweck - Mittel Relationen legitimieren. Beide Lieder handeln hiervon.

II „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Oder: „heilig... der letzte Kampf“

„Mit uns zieht die neue Zeit!“ Hammerschlag und Häuserquader werden verlassen. „Wann wir schreiten Seit an Seit... fühlen wir, es muss gelingen...“: Was? Der Sonnentag lacht. Wie in „uralt ew'gen Tagen“ sind die Seelen fröhlich. Mann und Weib blicken frei. Das ist ein Mix von Politik und Mysterium, Fausts Osterspaziergang erscheint dagegen als ein inneres Drama. Kein Hadern, etwas gegen Arbeit, etwas für Natur, eine Geste für

Geschlechtergerechtigkeit: All das wird vorgetragen weniger im Duktus der Arbeiterbewegung, sondern vielmehr im Ton jugendbewegter Wandervögel.¹⁰ Das knüpft Brücken zu Nietzsche, zur Kopplung von Leben, Jugend und einer kleinen Geschichte.¹¹ Für die Reichweite des Lieds als Massenmedium und zur Verbreitung der Deutung vom friedlichen Weg in die notwendige Zukunft sind all diese indifferenten Verweise förderlich. Keine Parteilichkeit trübt die schöne neue Zeit.

Solch ein Lied kann Volkslied werden. Unterschiedliche Parteien können es verwenden, fügen teilweise eigene Konsequenzen hinzu. Gesungen wird „cross class“ von Sozialdemokraten und Kommunisten („Mit uns zieht Karl Liebknechts Geist“) bis SS und Reichsarbeitsdienst („Mit uns zieht das Dritte Reich“)¹² und Kommunisten im KZ. Naturfreunde und katholische Pfadfinder („Christus, Herr der neuen Zeit“) singen, Soldaten der DDR und der Bundesrepublik marschieren danach bis 1990/91. Das Lied macht „Massenkarriere.“ Gemeingut werden die drei Strophen des gemeinsamen Marschierens, weg vom Hammerschlag, hin zum Saatengrün.¹³

¹⁰ Dies betont Ulrich Hermann (Hrsg.), „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung, München/Wien 2006. - Die Datierungen (ein Lied von 1920 und eine Bewegung, die mit dem I. WK endet) sind schief.

¹¹ Bezug ist Nietzsches „Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“, 1874.

¹² Renate Finckh (Mit uns zieht die neue Zeit, Baden-Baden 1979) will das Lied für den Bund Deutscher Mädel vereinnahmen.

¹³ Zum Lied vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wann_wir_schreiten_Seit%E2%80%99_an_Seit%E2%80%99 (Download: 01.05.2015); Hermann Kurzke, „Wann wir schreiten Seit an Seit“ Eine Liedkarriere, in Barbara Stambolis, Jürgen Reulecke (Hrsg.), Good-Bye Memories? Essen 2007, S. 43 – 49; Inge Lammel, Arbeiterlied – Arbeitergesang, Berlin 2002.

1914 wird „Wann wir schreiten...“ zuerst von der Hamburger Arbeiterjugend gesungen. Hermann Claudius (1878 – 1980) schreibt den Text, jugendbewegt, damals nahe bei der SPD, später wandert nach rechts, grüßt ergeben den „Führer“, erhält zum 95. Geburtstag (1973) aber auch einen Gruß von Willy Brandt. Die Musik - sangbar mit Kanon-Anklang, mit treibendem Wechsel von Zwei- zu Vier-Vierteln beim „Mit uns / zieht die neue / Zeit“ - stammt von Michael Englert (1868 – 1955), dem Leiter eines Hamburger Arbeiterchores.

1920 wird das Lied als „Weimarlied“ zum Schlager der suchenden Jugend. Es wird - mitgebracht von Hamburger Arbeiterjugendlichen - zur Hymne auf dem Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend (in Weimar, 28. bis 30. August 1920). Erstrebt werden die neue Gesellschaft und der neue Mensch. Das Lied ist offener, verträgt sich sichtlich aber mit verschiedensten Zielen.

Die sozialdemokratische Traditionslinie¹⁴ überdauert: Mit „Wann wir schreiten...“ enden seit 1960 viele sozialdemokratische Parteitage, z.B. gibt es am 6. November 2011 ein Medley von 9. Sinfonie plus neuer Zeit¹⁵; Peter Struck wünscht sich das Lied bei der Verabschiedung als Verteidigungsminister am 23. November 2005 beim Großen Zapfenstreich; am 25. November 2012

¹⁴ Dazu Kurzke und Sarah Zalfen, Wann sie schreiten, Seit' an Seit', in: Sven Oliver Müller u.a. (Hrsg.), Kommunikation im Musikleben, Göttingen 2015 S. 119 – 138.

¹⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=Ye6Hejj3i2I> (Download 01.05.2015)

beendet es die Bundeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt. Seit' an Seit': Im April 2008 diskutieren SPD-Linke und Linkspartei unter diesem Motto.¹⁶

Die letzte Schlacht für die Zukunft (Politik endet im heiligen Kampf)

„Wann wir schreiten...“ steht nicht allein. Viele Weimarer Arbeiterlieder¹⁷ besingen Motive wie „Morgenrot“, „Zukunft“, „kommende Welt“, „Freiheit und Licht.“ Anders als „Wann wir schreiten...“ sind es identifizierbare Parteilieder, die exkludieren. „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ (Hermann Scherchen, auch er Dirigent von Arbeiterchören) ist ein ebenfalls 1920 populär werdendes russischen Revolutionslied (1905¹⁸). 1920: Das eine Lied wird mit dem Arbeiterjugendtag verbunden, „Brüder, zur Sonne...“ bezieht sich auf die Dramatik von Empörung und Gegenrevolution in den 1920er Jahren. Bezug sind der Kapp-Putsch und die kommunistischen Aufstände an der Ruhr und in Mitteldeutschland. (Auch: „Bei Leuna sind viele gefallen, bei Leuna floss Arbeiterblut.“) „Brüder zur Sonne...“ vertritt - auch ohne seine KPD-Strophe mit den doppeldeutigen blutroten Fahnen über der „Arbeiterwelt“ - eine politisch auf Gewalt zugespitzte Deutung der neuen Zeit.

¹⁶ Download 01. 05. 2015: http://www.rosa-luxemburg-bildungswerk.de/Veranstaltungen/_Wenn_wir_schreiten_Seit__an_S/_wenn_wir_schreiten_seit__an_s.html

¹⁷ Vgl. z.B. nur das Textbuch zu „Trotz alledem“, CD: Barbarossa 2005.

¹⁸ Das Lied ist älter, wird aber in Russland 1905 und 1920 in Deutschland populär. Dazu Eckhard John in: Stambolis/Reulecke, S. 51 – 77.

Die dritte Strophe dieses, wie es heißt, meistgesungenen Liedes der Arbeiterbewegung, verlässt die für „Wann wir schreiten...“ typische Offenheit. „Brüder zur Sonne...“ endet mit Sehnsucht und Verlangen im sozialistischen Armageddon.¹⁹ „Heilig die letzte Schlacht“²⁰, das Ziel, das ewige Ende der Knechtschaft, wird dem (Einzel)Leben übergeordnet, mit dem Sterben im Dienst der Sache wird das individuelle Leben verlacht. Das ist - vergleichbar der Symbolik und Gestik von Kriegerdenkmälern - eine Art, die Absurdität des einzelnen Todes wie der Endlichkeit aller Individuen weltgeschichtlich, sinnhaft aufzuheben.

Marx' Hinweise auf Gewalt werden in „Brüder zur Sonne...“ zur Spirale von Gewalt der Gegenwart und Gegengewalt für Zukunft. Die wechselseitigen Verweise sind zwingend, für politische Auseinandersetzungen ohne Gewalt und pluralistisch ohne Freund-Feind-Unterscheidung bleibt da ebenso wie für das Individuum kein Raum. Die Militanz von Millionen ist der der Zukunft zugewendete Akteur (ein „body politics“). Geschichtsphilosophie verselbständigt sich, verdinglicht alle modernen Werte und endet in der politischen Religion und politischen Ästhetik von Massengewalt. Jedoch: Auch „Wann wir schreiten...“ folgt keiner verfassungsstaatlich gebändigten politischen Dramatik. Auch seine Deutung des geschichtlich notwendigen

¹⁹ Vgl. Offenbarung des Johannes, Kap. 16, Vers 16.

²⁰ Zum Text vgl. John, S. 54 f.; http://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BCder,_zur_Sonne,_zur_Freiheit (Download 02.05.2015).

Weges aus der Gegenwart in die Zukunft bietet „schlichter“, verhandelnder Politik – Habermas'scher abstrakter Deliberation – keinen Raum.

„Reformistisch“ oder „revolutionär“, unterschiedlich dramatisch vorgetragen, das Muster ist gleich. Wenn Geschichtsphilosophie mit ihrem Telos Deutungsmuster wird und als Praxis Partei ergreift, wenn Philosophie solcherart beginnt, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern zu ändern, dann eignet ihr die Wende zu einer legitimierten Gewalt – jedenfalls dann, wenn sie außer dem Telos zur „Messung“ und „Begrenzung“ dieses Zielwertes und seiner Relationen von Akteur und Tat, von Zweck und Mitteln keinen weiteren Bezugspunkt politischer Ethik aufweist.²¹ (Seit Locke kann das Repräsentations- und Regelsystem eines parlamentarischen Verfassungsstaates diese Rolle als allseitiges Regulativ herstellen. Kant verbindet seine Vorstellung republikanischer Volkssouveränität aber nicht direkt mit dem Telos. Das gute Ziel bedarf offensichtlich keiner Reglementierung – ein Irrglaube, auf den vor allem „Brüder zur Sonne...“ hinweist.)

²¹ Zudem findet sich die Hochachtung der Veränderung vor der Interpretation (Marx' 11. Feuerbachthese) von politisch „links“ bis „rechts“. Auch Mussolini z.B. unterstreicht Handeln vor Philosophieren (Mussolinis Gespräche mit Emil Ludwig, Berlin u.a. 1932, S. 154). Pauschal: Jeder Terror, ob „weiß“ oder „rot“, kann so legitimiert werden, immer ist es fünf vor zwölf, immer ist der Feind übermächtig, immer geht es um das Ganze. Immer sind solche Theorien illiberal, aktions- nicht diskussionsbetont, heben Intuition vor Intellekt hervor.

III Gibt es (k)ein Ende der (zu) großen Geschichtserzählungen?

„Die Zeit ist ein Tümpel, in dem die
Vergangenheit in Blasen nach oben steigt.“²²

Nach besagten „Klassikern“, seit 1987/71, seit der Pariser Kommune, ist viel passiert: Zeiten, die als Zukunft begonnen haben, sind Geschichte geworden, und die Zukunftsbilder entsprechen vielfach nicht den Emanzipationsbildern, die Kant ausgemalt hat. (Zum Ende der durch die „Klassiker“ vorgegebenen Bezugszeit legt Nietzsche eine Geschichtsbetrachtung vor, die Hegel schroff kritisiert und den Beginn der Post-Moderne einleitet.)

Nach den „Klassikern“ hat Zukunft eine Reihe wenig zuversichtlich stimmender Ereignisse gebracht: Imperialismus, Kolonialkriege, Genozide, Weltkriege, Faschismus, Sowjetkommunismus. Den als Deutungen Praxis werdenden Vorstellungen besagter Philosophen, selbst den Alltagsphilosophien beider Lieder ist es nicht linear zuzuschreiben, was passiert ist. Aber: Zukunftsrealisierungen seit 1870/71 sind zur eher schwarz nachwirkenden Vergangenheit geworden. Jedenfalls, Schillers „Veredelung“ ist schwer herauszulesen, eher beginnt mit Einsichten in wachsende Potentiale der

²² Christoph Ransmayr, *Die Schrecken des Eises und der Finsternis*, Frankfurt 2005, S. 158 – zit. n. Chris Lorenz, *Blurred Lines*, in: *International Journal for History, Culture and Modernity*, 2 (2014), No. 1, S. 44.

Selbsterstörung und aus dem Ruder laufender Intentionen die Zeit der (Welt)Untergangskonzepte.²³

„Killing Fields“, „Bloodlands“, „Vernichtungslager“: Weltkriege in europäischen Kernländern der Moderne (Hegels „Zentrum“ der versöhnten Moderne), noch mehr aber exzessive Gewalt an den Rändern, in Kolonien, in Polen, im Baltikum, in der Ukraine, in Russland und den USA werden zu säkularen Produkten der sich negativ-utopisch verkehrenden moderner Geschichte. Das Ende der Geschichtsphilosophien um ein Telos und mit dem Hang zur Deutung und Praxis wäre angesagt.

Indem er nicht in den Himmel blickt, um dort die wechselseitige verpflichtende Ethik des kategorischen Imperativs zu sehen, sondern - in Silva Plana - vom Berg auf den schwarzen, traurigen See hinabblickt, beendet Nietzsche 1874 die Telos-Geschichte, kritisiert vor allem Hegel, nährt einen Lebens- und Jugendkult²⁴, an den „Wann wir schreiten...“ anknüpft. Nietzsche leitet postmoderne Betrachtungen ein, wenn aus seiner Arbeit - mit Lyotards Blickwinkel - die Verbindung von Wissensproduktion und Geschichte, nicht diejenige von Jugend und Leben in den Vordergrund gerückt wird.

²³ Mike Davis verbindet diese Vorstellungen mit Los Angeles, mit der modernen Phantasieproduktion der „Kulturindustrie“ (Ökologie der Angst, München 1999).

²⁴ Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 1874. Nietzsche kritisiert vor allem die Geschichtsphilosophie Hegels und negiert solche Geschichte als „Dekoration“ und „Urväter-Hausrat“ um des Lebens, Geschichtsphilosophie dagegen verhindert „Leben“ im „zerfließenden Werden.“

Nachdem schwarze Seiten der Moderne in den Vordergrund treten, nachdem Wissen und Wissensgesellschaft die Großen Erzählungen der „Klassiker“ beenden, verschwindet die zum Telos gehörende produktive Verbindung von Zeit und Handeln, von „guter Zeit“, „gutem Leben“ und „gutem Regieren“ mit einem „common good“ und mit „general welfare.“ Diese Verbindung wäre kritisch zu entfalten, nicht absolut aufzugeben oder im Kern nochmals zu wiederholen. Stattdessen gilt das „klassische“ Konzept.

Das Muster der Geschichtsphilosophie ist bis heute nicht verdampft: Es überlebt unproduktiv in Form einer absoluten Absage, es gibt keine Geschichte, nur das Leben gilt (Nietzsche), oder als tiefschwarze Geschichtsphilosophie, die sich Gesellschaftskritik drapiert. Telos ist einmal der Sprung aus der philosophischen Zeit mit einem Gemeinwohl in jene Zeit, die das gute Leben nur mit dem Individuum verknüpft. Telos ist zum anderen eine Verbindung einer absoluten Ablehnung der Gegenwart mit dem ebenso pauschalen Sprung in eine Zukunft als das Andere. Beide Sichtweisen fallen hinter das Prozessverständnis und die Sicht von Vermittlungen zurück und entbehren zudem der Politik als dem Aushandeln optimierter Möglichkeiten. In diesen Formen stellt sich mir ein rudimentäres Fortleben geschichtsphilosophischer Argumentationen dar:

(1.) Das „blinde Ohngefähr“ (Schiller) der natürlichen Zeit wird zum Affront.

Diese Zeit wird bearbeitet, die andere Zeitebene wird vergessen. Dies betont die natürliche Zeit, versucht sie zu verewigen, ihr jedenfalls möglichst viel ihrer Absurdität zu nehmen. Die Verfassungswerte Leben, Freiheit, Streben nach Glück enden postmodern als beliebige Individualisierung von Glück.

Individuelles Glück wird Thema der Zeit. Darin gipfelt eine

„Gebrauchsanleitung“ zum Umgang mit Zeit.²⁵ Die Maxime dieses Ratgebers lautet nur weltlich: Lass keine Zeit zerfließen, subjektiv sinnlos ablaufen. Es hängt am Einzelnen, wie er Zeit empfindet.²⁶ „Muss ich das tun?“²⁷, wird zur Leitfrage.

Postmoderne Ratgeber der Lifestyle-Philosophie tun so, als könne man sich nur auf das Private der natürlichen Zeit konzentrieren. Sinn gibt es nur dort, als absurder Rest verbleibt nur der weitest möglich hinausgeschobene, „human“ selbstbestimmte Tod. Zum „Life Design“ gehören Liebe, Erfolg, Gesundheit, Zeitmanagement. Polis-Werte, Vermittlungen privater und sozialer Zeitvorstellungen aus der philosophischen Zeitebene greifen nicht ein, machen keinen Sinn, sind sie doch für das Individuum unberechenbar, direkt nicht anzusteuern. Vom „klassischen“ Muster der Geschichtsphilosophie bleibt die

²⁵ Stefan Klein, Zeit. Der Stoff aus dem das Leben ist. Eine Gebrauchsanleitung, Frankfurt 2006.

²⁶ Vgl. Klein, S. 15.

²⁷ Klein, S. 238.

Gestaltungsaufgabe, die mit der privaten, natürlichen Zeit und einer geschichtsfreien Gestaltung des Lebens (Nietzsche) verbunden wird.

(2.) Politisch überlebt ein der klassischen Geschichtsphilosophie näheres Deutungsmuster. Wie schon die Lieder (die sich zur Weimarer Zeit jedoch auf das selbstredende Kontinuum der Arbeiterbewegung beziehen konnten) hat diese politische Deutung keine Kraft, die Zukunft auch nur anzudeuten.²⁸

(Dieses Muster findet sich in „Brüder zur Sonne...“) Die Gegenwart ist so zerstörerisch, wird als Weltuntergang ausgemalt, wenn überhaupt kann nur die Wende zu einer anderen Zukunft helfen. Die apokalyptische Form verbindet holzschnittartige Kritiken von Kapitalismus mit einem Anderem, dem Telos einer Flucht in eine Zukunft.

Philosophische Zeit verkommt zum Überlebenscontainer, der nichts anderes leistet, als die Gegenwart tief schwarz und die Zukunft als einzig verbleibendes Pauschalziel zu zeichnen. Zukunft ist eine überlebensnotwendige Abspaltung von der Gegenwart, die Gegenwart muss gegen ein Anderes, eben solch eine Zukunft, verlassen werden. Das ist ein Rückfall hinter das Verständnis von Zeit als allgemeine Vermittlung im Prozess von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Gegenwart wird verdammt, ein Überleben der Gattung gibt es, bei Strafe von Weltuntergang und Selbstvernichtung nurmehr in der Zukunft, egal

²⁸ Selbstverständlich gehört es zum Arsenal, daraus eine Tugend zu machen. Vgl. Wolfgang Streeck, Wie wird der Kapitalismus enden? Blätter für deutsche und internationale Politik, 60 (2015), H. 3, S. 107.

wie, nur solch ein Sprung ins Ungewisse kann helfen. Wie in geschichtsphilosophischen Konzepten vor Hegel und Marx wird dies als weltbürgerlicher Apell vorgetragen, die Suche nach Widersprüchen und einem besonderen Akteur entfällt.

Man möchte denken, seit 1920, seit „Wann wir schreiten...“, ist nichts passiert.

Die für die Gegenwart, für die „Lebensgrundlagen“ dringlich hingestellte Entscheidung „Kapital vs. Klima“ endet wie 1920:

„Das alles inspiriert die Menschen in ganz Europa. Wenn wir es schaffen, dass jeder aus seiner Ecke herauskommt und wir miteinander reden, werden wir womöglich wirklich eine Koalition begründen, die siegen kann.“²⁹

Ja, wann wir schreiten Seit‘ an Seit‘, fühlen wir, es muss gelingen. Das waren noch Zeiten! 2015 nochmals „Wann wir schreiten...“ zu singen, wird keine Antwort auf Spannungen zwischen natürlicher und philosophischer Zeit geben.

IV Ausblick: Eine moderne Kritik der Moderne

Aufklärung meint „sapere aude“, Politik setzt „Volksaufklärung“ voraus. Das hört sich strikt kantianisch an. 2015 gehört das Aushalten offen bleibender

²⁹ Naomi Klein, Die Entscheidung: Kapital vs. Klima, Blätter für deutsche und internationale Politik, 60 (2015), H. 5, S. 57.

Fragen zum Wagnis des Verstandes und der Politik. Die letzte Entzauberung betrifft die Wissenschaft, die der klassischen Moderne (bis Max Weber) noch das sichere Urteil, in letzter Konsequenz selbst die Einsicht in das Unbewusste, garantiert hat. Entzauberte Wissenschaft beschäftigt sich postmodern mit Kontingenz, mit Instabilität, mit wissenschaftlichen Kontroversen im Medium der Wissenschaft. So verliert Wissenschaft die Kraft und Legitimation zur „Metaerzählung.“ Gegenüber vorherigen großen Erzählungen wird Wissenschaft „das Anti-Modell des stabilen Systems.“³⁰ Das narrative Vermögen zerfliegt in den Wolken, alte (große) Erzählungen von Weltbürgertum, Versöhnung, freier Assoziation verlieren ihre Geschlossenheit und Kraft. Sie verbleiben eine Deutung, wenn die Kraft des Widderszauberns von Teilelementen aufgebracht wird. (Max Weber bezeichnet das als Opfer des Intellekts, demgegenüber das Tolerieren offener Fragen und der schnelle Wechsel von Erklärungen im Widerstreit zu akzeptieren wären.).

Wenn Nietzsche in den 1870er Jahren Zeit und Geschichtsvorstellungen mit Wissenschaft verbindet, kündigt sich die postmoderne Wende an. Nietzsche (anders als Weber) flüchtet zu Leben und Jugend. Das ist eine lebensphilosophische Anti-Politik gegenüber dem Konstrukt, das Dasein als „nie zu vollendendes Imperfektum“ anzusehen. Diese Deutung kommt in „Life-

³⁰ Lyotard, S. 185.

Style“-Überlegungen an, mit Nietzsche wird Egoismus zum Hebel von Geschichte, die allein „hic et nunc“ gilt und jede Verbindung von „guter Zeit“, „gutem Leben“ und Allgemeinwohl leugnet.

Postmoderne Kritik an großen Erzählungen mit einem Telos wäre nicht als individuell verabsolutierter Lebensstil, aber auch nicht als schwarze Geschichtsphilosophie des Sprungs in die Zukunft zu entfalten. Im Umriss ergibt diese Kritik eine Politik, die über Möglichkeiten reflektiert und strikt von Ambiguitätstoleranz ausgeht. Voraussetzung ist und gelten muss: Politik findet allgemein regelgeleitet in einem pluralistisch-konfliktreichen Handlungsfeld statt; und diese Politik wird gleichzeitig vom Wunsch nach Gerechtigkeit und Menschenwürde wie vom Respekt gegenüber dem Unbekannten und der Anerkennung anderer Expertisen geleitet.³¹

Handlungsverzicht als systemische Autopoiesis (Luhmann) einerseits und absolutes und totales Handeln als Gewalt andererseits entsprechen nicht den Anforderungen postmoderner Politik nach dem Telos von Geschichtsphilosophie. Nach den Erfahrungen seit 1870/71 bzw. 1874 wäre eine, Aufklärung verbundene politische Kultur des politischen Umgangs mit Unbestimmtheit zu entwickeln. Ambiguitätstoleranz hält Adorno der „autoritären Persönlichkeit“ mit ihrer Neigung zur rigiden Reduktion von

³¹ Vgl. Lyotard, S. 193.

Komplexität entgegen. Normative Ordnung verbindlich und offen denken:
Kants „sapere aude“ wäre unter Bedingungen der Post-Moderne erneut
modern zu bedenken.

Wann wir schreiten Seit an Seit



Wann wir schreiten Seit' an Seit'
 und die alten Lieder singen
 und die Wälder widerklingen,
 fühlen wir, es muss gelingen
 |: Mit uns zieht die neue Zeit :|

Eine Woche Hammerschlag,
 eine Woche Häuserquadern
 zittern noch in unsern Adern
 aber keiner wagt zu hadern!
 |: Herrlich lacht der Sonnentag :|

Birkengrün und Saatengrün
 Wie in bittender Gebärde
 halt die alte Mutter Erde,
 daß der Mensch ihr eigen werde,
 |: ihm die vollen Hände hin :|

Mann und Weib und Weib und Mann
 sind nicht Wasser mehr und Feuer.
 Um die Leiber legt ein neuer Frieden sich,
 wir blicken freier,
 |: Mann und Weib, uns fűrder an :|

Wann wir schreiten Seit' an Seit'
 und die alten Lieder singen
 und die Wälder widerklingen
 fühlen wir, es muss gelingen:
 |: Mit uns zieht die neue Zeit :|

Brüder zur Sonne zur Freiheit

The image shows a musical score for the song 'Brüder zur Sonne zur Freiheit'. It consists of four staves of music in G major, with lyrics written below each staff. The first staff starts with a C chord and contains the lyrics '1. Brü - der, zur Son - ne, zur Frei - heit,'. The second staff starts with a G chord and contains 'Brü - der, zum Lich - te em - por!'. The third staff starts with an F chord and contains 'Hell aus dem dunk - len Ver - gang - nen'. The fourth staff starts with a Dm chord and contains 'leuch - tet die Zu - kunft her - vor.'.

C F C
1. Brü - der, zur Son - ne, zur Frei - heit,
G F G7 C
Brü - der, zum Lich - te em - por! _____
F C
Hell aus dem dunk - len Ver - gang - nen
Dm G7 C
leuch - tet die Zu - kunft her - vor.

Brüder zur Sonne zur Freiheit
Brüder zum Lichte empor
Hell aus dem dunklen Vergangenen
leuchtet die Zukunft hervor

Seht wie der Zug von Millionen
endlos aus Nüchternem quillt
Bis eurer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt

Brüder, in eins nun die Hände
Brüder, das Sterben verlacht
Ewig der Sklaverei ein Ende
Heilig die letzte Schlacht